Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 33

Artikel: Die Netzfarm
Autor: Karpe, Gerd
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-612789

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Netzfarm

VON GERD KARPE

Frau Schönfeld, Sie leiten eine Farm besonderer Art.

Ja, eine Netzfarm.

Keine Nerzfarm also, sondern eine Netzfarm. Ist das richtig?

Genau.

Haben Ihre Netze etwas mit Fischerei zu tun, mit Lockenpracht oder Tennis?

Weder – noch. Bei den Erzeugnissen meines Hauses handelt es sich um Spinnennetze.

Soll das heissen, dass Sie Spinnen züchten? Diese von Hausfrauen allenthalben verfolgte Spezies?

Ganz recht. Begonnen habe ich mit meiner Netzfarm im Wohnzimmer. Ich hatte in der Zeitung gelesen, dass ein Antiquitätenhändler dringend ein paar Spinnennetze suchte.

Spinnennetze? Wozu?

Anspruchsvolle Kunden gehen mehr und mehr dazu über, altertümliches Mobiliar nur als echt anzuerkennen, wenn ein hübsches Spinnennetz den Plüsch ziert.

Was Sie nicht sagen! Das Spinnennetz gewissermassen als Gütezeichen?

Genau. Ich setzte mich damals mit dem Mann in Verbindung und erfuhr, dass sich auf seine Anzeige hin ausser mir kein Mensch gemeldet hatte. Die Möbel mussten ohne die gewünschten Netze verkauft werden. Natürlich bedeutend billiger.

Da erkannten Sie Ihre Chance?

So war's. Mit den Spinnen ist es wie mit den Maikäfern. Die Tierchen sind im Aussterben begriffen. Auf dem Dachboden habe ich seit Jahren ein paar Exemplaren Zuflucht gewährt. Von dort holte ich mir ein Zuchtpärchen – und auf ging's!

Wie ich gesehen habe, steht den Spinnen nunmehr eine ganze Etage zur Verfügung. Sind die Netze sehr gefragt?

O ja, die Nachfrage ist ausserordentlich gestiegen. Die Nostalgiewelle belebt die Konjunktur. Antiquitätenhändler aus aller Welt zählen mittlerweile zu meinen Kunden.

Bei unserem Rundgang konnte ich mehrere Frauen bei der Arbeit in der Netzfarm beobachten. Welche Aufgaben haben die Mitarbeiterinnen?

In erster Linie beschäftige ich Spinnenpflegerinnen. Die Tierchen wollen mit Insektenfutter versorgt sein und in jeder Weise liebevoll betreut werden. Andernfalls vergeht ihnen die Lust zum Spinnen.

Und die anderen Mitarbeiterinnen?

In der Versandabteilung sind noch zwei Netzlegerinnen beschäftigt.

Sind die Arbeitsplätze sicher?

Durchaus. Es handelt sich um ein krisenfestes Produkt. Antiquitäten ohne ein echtes Spinnennetz werden eines Tages überhaupt keine Verkaufschance mehr haben.

Wie werden Sie, Frau Schönfeld, mit dem weitverbreiteten Aberglauben in bezug auf Spinnen fertig? Es gibt ja im Volksmund allerlei Sprüche. Spinne am Morgen bringt Kummer und Sorgen. Spinne am Mittag ... Und so weiter.

Von diesen Sprüchen aus Grossmutters Zeiten halte ich überhaupt nichts. Alles Spinnerei! Mein Wahlspruch lautet: Die Spinne ist ein nützlich' Tier, ihr Netz ist alter Möbel Zier. Ob draussen oder drinnen, lasst sie in Ruhe spinnen.

Hebbels Restrisiko

Bauer Andreas zählt wieder und wieder die Geldscheine und spricht dabei zu seinem kleinen Sohn: «Dein Vater hat's endlich so weit gebracht, die Kuh ist schon unterwegs. Du musst das Pferd schaffen, wenn du gross wirst! Hörst du?» Das Kind nickt, als ob es verstände, und die sonntägliche Idylle ist vollkommen. Scheinbar, denn theoretisch kann jederzeit der Blitz einschlagen. Und das Restrisiko befindet sich tatsächlich bereits in der guten Stube. Das Kind, ein Menschenkind, versteht nur zu leicht, und das unschuldige Nachahmen und das spielerische «Mehr(!)» des Kindes haben in der Welt der Erwachsenen entsetzliche Folgen. Innerhalb von Minuten verbrennt zuerst das Geld, dann folgen Totschlag, Selbstmord, zwei weitere Todesfälle und ein Feuer verzehrt Haus und Kuh. Nichts bleibt mehr. Andreas, Täter und Opfer zugleich, wiederholt ahnungsvoll das Wort, dessen Bedeutung sich so schrecklich wandelt: «Mehr!», sagte er dann, «noch mehr, viel mehr.» So beschrieben von Friedrich Hebbel in seiner knapp fünfseitigen Novelle «Die Kuh» von 1849.

Das Restrisiko hat uns Menschen, Kinder der Natur, schon immer treu begleitet, wir haben es nicht erfunden. Doch haben wir inzwischen noch viel, viel mehr Kühe und spielen mit einem viel, viel grösseren Feuer, dessen Folgen noch viel, viel, viel ... Zur Beruhigung sei gesagt, dass ein Experte natürlich sofort die Schwachstelle der Geschichte bemerken und die Einführung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs empfehlen würde.

Lothar Hilbich

PRISMA

Ozonlogik

Wir sterben morgen am Gift, das wir gestern hergestellt haben. Warum also heute die Produktion einstellen? Übermorgen sind wir ja ohnehin schon tot ... *lhh*

Gebührenpflichten

Wenn der Bundesrat diese Woche über die massive Erhöhung der Radio- und Fernsehgebühren befindet, ist dies mehr als ein Gerangel ums Haushaltgeld der SRG – eher ein kulturpolitischer Hosenlupf! *bo*

Prämienwürdig

Der TV-Konsument vor der Glotze: «*Was!?* – um 30 Prozent teurere Konzessionsgebühr? Dabei hätte ich doch ganz im Gegenteil eine Prämie für Durchhaltevermögen verdient.» *wt*

Irrungen

In der Wirtschaftszeitung *Cash* steht zu lesen: «Wer noch immer glaubt, dass wir von armen Irren regiert werden, der irrt – es sind lauter reiche Irre.» *oh*

Titel

Als Hans-Dieter Hüsch einem Bekannten erzählte, dass er seine Memoiren schreibe, fragte dieser ihn: «Da komm' ich doch sicher auch drin vor?» Darauf Hüsch: «Du kommst auch drin vor.» – So hatte das Buch bereits seinen Titel ... *kai*

Nicht faul!

Zum Start in die Fussballsaison 90/91 bei Borussia Dortmund las man in der *Westfälischen Rundschau:* «Zwei Eier sollen von der Süd-Tribüne geflogen sein – geschimpft und gepfiffen haben sie auch!» *ks*

Eier-Dealer

TV-Unterhalter Karl Dall in der Talkshow «Dall-As»: «Wer viel Kaviar isst, wird rogensüchtig.» *k*